Nr. 204 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zł. Donnerstag, den 6. September 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4.00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Litauen gegen die Einmischung des Völkerbundes

Die polnisch-litauischen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen — Die Auswirkung des Interviews Woldemaras' Der Schiedsrichter im Konflikt — Der Völkerbund verurteilt die Haltung Litauens

Genf. In Völkerbundskreisen erregt ein Interview Woldemaras großes Aufsehen, welches dieser einem englischen Korrespondenten über den polnisch-litauischen Konflikt gewährt hat. Schon vor einiger Zeit erklärte der litauische Gesandte in Berlin der Presse Nachrichten, daß der Völkerbund sich zurzeit in die litauisch-polnischen Angelegenheiten nicht einmischen darf. Nun hat Woldemaras dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" ein ähnliches Interview gewährt, in welchem er sich gegen die Einmischung des Völkerbundes ausspricht, weil nach Ansicht Litauens die polnisch-litauischen Verhandlungen noch gar nicht abgeschlossen sind. Es war Litauen vor der Völkerbundstagung nicht möglich, wegen der Kürze der Zeit, in Verhandlungen zu treten und darum müssen erst diese abgewartet werden, bevor der Völkerbund sich einmischen kann. Der Völkerbund selbst hat in diesem Konflikt bereits den dänischen Außenminister Moltesen zum Schiedsrichter ernannt und nun wendet sich Litauen gegen die Behandlung der Frage selbst. Es erregt hier großen Eindruck, weil sich der Völkerbund selbst in seinem Bericht sehr scharf gegen Litauens Verhalten ausgesprochen hat, während man Polens Entgegenkommen besonders hervorhebt. Woldemaras ist klug genug, dem Völkerbund das Recht des Eingreifens nicht abzusprechen, aber er gibt auch zu verstehen, daß falls der Völkerbund schon jetzt irgend eine Entscheidung im polnisch-litauischen Konflikt herbeiführen will, Litauen sich vom Völkerbund zurückziehen wird. Man spricht hier von russischen Einflüssen in Kowno. Jedenfalls ist die Situation durch das Interview Woldemaras noch zugespitzt worden.



Der Schiedsrichter im polnisch-litauischen Konflikt
der während der jetzigen Völkerbundtagung in Genf beigelegt werden soll, wird der dänische Außenminister Dr. Moltesen sein.

Woldemaras und der Völkerbund

Es ist kein Geheimnis, daß das Bestreben Litauens dahin geht, die Verhandlungen mit Polen möglichst hinauszuschieben, und wenn es wirklich unter dem Druck des Völkerbundes oder der Großmächte zu Verhandlungen kommen sollte, dann will Litauen diese nur dann unternehmen, wenn dabei auch die Wilnafrage aufgerollt wird. Polen hat wiederholt den guten Willen gezeigt, die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, allerdings unter der Voraussetzung, daß Wilna als unbestritten polnisches Territorium nicht zur Behandlung kommt. Als der Konfliktsstoff vor zwei Jahren auf die Höhe getrieben wurde und zwar nicht zuletzt durch polnische Maßnahmen gegen die litauische Bevölkerung im Wilnagebiet, hat Litauen zuerst den Völkerbund angerufen, später hat sich auch Polen an ihn gewendet, nachdem in Litauen Repressalien gegen die polnische Minderheit erfolgt sind. Aus diesem Anlaß hat dann der Völkerbund die litauisch-polnischen Beziehungen aufgerollt, und unter dem Druck der Großmächte hat man Polen und Litauen veranlaßt, einmal ihre Beziehungen zu klären. Polen liegt sehr viel daran, wenigstens einen Wirtschaftsvertrag zu erhalten, und es geht sogar weiter und will einen Nichtangriffsvertrag abschließen. Die Litauer sind auch zu solchen Verhandlungen bereit, aber nur unter der Voraussetzung, wenn auch die Wilnafrage mit zur Erörterung kommt, was praktisch darauf hinausläuft, daß Litauen das Wilnaland, welches ihm durch den Handstreich Zeligowskis weggenommen worden ist, wieder herausgegeben wird. Auf eine solche Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts geht aber Polen nicht ein und alle bisherigen Versuche, sich zu verständigen, sind an der Hartnäckigkeit Litauens gescheitert.

Die letzten Verhandlungen, die in Berlin, Warschau, Königsberg und Kowno betrieben wurden, standen stets im Zeichen des Abbruchs, noch bevor man sie begonnen hat. Und immer wieder betonten die Litauer, daß ohne Wilna eine Einigung nicht möglich ist, während man polnischerseits der Auffassung ist, daß über das Wilnagebiet überhaupt nicht gesprochen werden soll, da es durch den Botschafterrat der polnischen Republik zugeteilt worden ist, nachdem auch eine formale Zustimmung der dortigen Bevölkerung schon vorher erfolgt ist und auch der polnische Sejm dieses Land der polnischen Republik einverleibt hat. Auf diese Formalitäten braucht man nicht einzugehen, sondern muß auch hier die Feststellung machen, daß der Staatsstreich Zeligowskis mit Wissen Pilsudskis vorbereitet wurde, was man seinerzeit bestritt und fernerhin, daß Polen das Wilnaland im Abkommen von Suwalki als zu Litauen gehörig anerkannt hat. Darauf stützt sich ja auch der Rechtsanspruch Litauens, und später im Rigaer Vertrage wurde dieses Wilnaland gleichfalls als zu Litauen gehörig anerkannt. Wenn der Botschafterrat die vollzogene Okkupation durch Zeligowski einfach dem Stärkeren zu Liebe bei Polen beließ, so geht daraus noch nicht hervor, daß Litauen sich mit dieser Tatsache abzufinden hat. Und es hat sich nicht abgefunden, sondern den Großmächten und dem Völkerbund zum Trotz in seiner Verfassung die Stadt Wilna als die Hauptstadt Litauens festgelegt, unbekümmert um die Proteste und die Vorstellungen der Großmächte. Polen versuchte sich über diese Tatsache hinwegzusetzen, und nun beginnt der Rechtsstreit der Auffassungen, der aber die vorangegangenen Tatsachen nicht hinwegleugnen kann.

Nachdem die Verhandlungen gescheitert sind, glaubt man sich an den Völkerbund wenden zu müssen und erwartet von ihm die Lösung des Konflikts. Zunächst schien es, als wenn dieser Gang auch Litauen recht wäre, man war auf diese Verhandlungen im Völkerbund gefaßt, hat bloß vergessen, daß es eben gegen den Betrüger Völkerbund auch noch andere Betrüger gibt und das sind diejenigen, die eben auch Abkommen anders auszulegen versuchen, wie es dem Völkerbund beliebt. Es war also durchaus nichts überraschendes, wenn nun Herr Woldemaras erklärt, daß er die Vermittlung oder, besser gesagt, jetzt die Einmischung des Völkerbundes in den litauisch-polnischen Konflikt ablehnt. Seinerzeit war man in Kowno froh, als der Krieg vor der Tür stand, wie man in Litauen sagt, daß der Völkerbund eingegriffen hat. Damals glaubte man an die Vermittlung des Völkerbundes und die Sache selbst wurde dem holländischen Außenminister übertragen, der auch die Partner an den Verhandlungstisch brachte, aber auch nichts weiter. Sein Vorsitz zur Regelung der Angelegenheit wurde litauischerseits einfach abgelehnt und so mußte die Sache selbst nochmals vor den Völkerbund kommen.

Kein Interesse für Europa?

Amerika und der Völkerbund — Keine Konzessionen in der Schuldenfrage

Neuyork. Die „Evening Post" meldet aus Genf, daß Frankreich mit Deutschland Verhandlungen begonnen habe mit folgendem Ziel: Eine Dollarmilliarde deutscher Eisenbahnbons werden in Amerika ausgegeben. Die deutsche Reparationsschuldsumme soll festgelegt und gleichzeitig auf die Herabsetzung der alliierten Schulden an Amerika hingearbeitet werden. Dafür könne Deutschland die Räumung der zweiten Zone und außerdem das Versprechen haben, daß die 3. Zone geräumt werde, nachdem Amerika der gemeinsamen Reparationsschuldenregelung zugestimmt habe. Wenn Amerika ablehne, so berichtet das Blatt, könne ihm dafür der Vorwurf gemacht werden, daß es den europäischen Frieden verzögerte. England, in dessen Kreisen man sich über den amerikanischen Widerstand klar sei, werde bei den Verhandlungen vorläufig beiseite stehen. Es würde aber mitmachen, wenn eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich zustande komme. Die deutsche Regierung wünsche unbedingt die Gesamträumung, um die Früchte der Locarno- und Völkerbundspolitik zu sehen. Augenblicklich käme es den Franzosen darauf an, in die französische Schuldenpolitik Deutschland hineinzuziehen, was Deutschland in Amerika zweifellos schädigen würde.

Amerika würde, so meint das Blatt weiter, sich mit dieser Regelung niemals einverstanden erklären.

Die Völkerbundvollversammlung ohne Redner

Genf. Die Dienstag-Nachmittagsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes war von einer ungewöhnlich kurzen Dauer. Entgegen der Aufforderung des Präsidenten, am Montag die Redner für die Sitzung beim Büro der Versammlung anzumelden, waren keinerlei Anmeldungen eingegangen. Der Präsident erklärte die Generaldebatte für eröffnet, ohne daß sich ein einziger Redner anmeldete. Auch auf eine zweite Aufforderung des Präsidenten hin, die Debatte zu eröffnen, meldete sich kein Redner. Der Präsident erhob sich sodann und machte in kurzem energischem Ton die Mitteilung, daß er die Sitzung auf Mittwoch, vormittags ½11 Uhr, vertage. Sollten bis heute, abends neun Uhr, keine Rednermeldungen vorliegen, so würde die morgige Vormittagssitzung der Vollversammlung ausfallen. Die Mitteilungen des Präsidenten wurden von der Versammlung zunächst mit großer Heiterkeit, zum Schluß mit Schweigen aufgenommen. Der Präsident erklärte sodann, daß er das Büro der Vollversammlung zu 6 Uhr erneut in den Räumen des Generalsekretärs einberufe. Der kanadische Senator Dandurand beantragte dann, falls am Mittwoch keine Sitzung stattfinde, die Kommissionsverhandlungen sofort einsetzen zu lassen, was praktisch ein Fallenlassen der Generaldebatte bedeuten würde. Der Präsident versprach, den Antrag Dandurand dem Büro zur Entscheidung vorzulegen.

Genf. Das Büro der Vollversammlung des Völkerbundes hielt am Dienstag eine dreistündige Geheimsitzung ab. Die verschiedenen für den Nachmittag vorgesehenen Besprechungen, vor allem die Unterredung zwischen Seipel und Scialoja, die um ½3 Uhr stattfinden sollte, mußte infolgedessen verschoben werden. Nach offiziellen Mitteilungen wurden in der Sitzung des Büros der Vollversammlung der Antrag Englands und Frankreichs wegen der Erklärung der Wiederwählbarkeit für Spanien, die Ernennung eines neuen Richters für den internationalen Schiedsgerichtshof sowie die Baupläne für das neue Völkerbundspalais erörtert. Es kann jedoch angenommen werden, daß hierbei eingehend auch die Frage der kommenden Neuwahl in den Völkerbundsrat, insbesondere die Wiederwahl Chinas sowie die Kandidatur von Persien und Siam besprochen worden ist. Auch das Ausscheiden Hollands, das von den Delegationen der skandinavischen Staaten mit großem Mißfallen empfunden wird, dürfte erörtert worden sein. Nach Schluß der Sitzung wurde von den verschiedenen Teilnehmern erklärt, daß die Verhandlungen fast ausschließlich der theoretisch äußerst schwierigen Frage der Festsetzung des Wahlverfahrens für die Wiederwahl Spaniens gegolten hätten. Da es sich hierbei um ein neues Verfahren handele, so habe der Völkerbundsrat sehr eingehend die Frage geprüft, von wem und in welcher Form der Antrag auf Wiederwahl Spaniens zu stellen sei. Die anderen auf der Tagesordnung stehenden Fragen seien nur flüchtig zur Erörterung gelangt.

Um den Nachfolger des Präsidenten Calles

London. Nach dem endgültigen Verzicht des Präsidenten Calles auf die Kandidatur für die vorläufige Präsidentschaft werden nunmehr, wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, Perez Trevino, der Zivilgouverneur des Staates Coahuila, der gegenwärtige mexikanische Gesandte in London, sowie der Gouverneur von Tamoulipas als Kandidaten genannt.

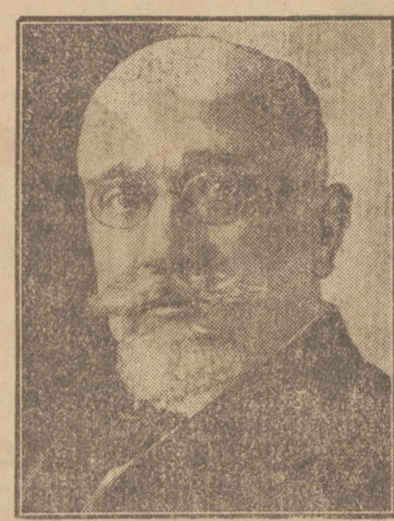
Man war allgemein der Ansicht, daß nunmehr der Völkerbund im litauisch-polnischen Konflikt entscheiden wird; man sagte, daß er noch im Laufe dieser Woche die Frage behandeln wird. Jetzt lehnt es Litauen ab, sich vom Völkerbund als freier Staat etwas diktieren zu lassen und droht mit dem Austritt, falls man in Genf noch etwas unternimmt. Der Völkerbund wird dies gewiß tun, aber zu welchem Resultat er auch immer kommt, die Sache ist verfuscht; wenn man doch Litauen zwingen will, so ist dies eine offene Kriegserklärung, denn die letzte Lösung ist die Gewährung der freien Hand an Polen gegen Litauen unter Zustimmung des Völkerbundes. Darauf scheint man auch in Kowno zu warten und nicht ohne Zustimmung von Rußland, welches gegen eine solche Entscheidung des Völkerbundes Protest erheben wird und was daraus folgt, kann man sich leicht vorstellen. An der Entscheidung ist auch Deutschland interessiert, welches Litauen als den einzigen Landweg nach Rußland benutzt unter Umgehung Polens. Wenn nun auch gegen eine solche Entscheidung der freien Hand auch Deutschland Einspruch erhebt, so ist der Völkerbund durch seine Schuld matt gesetzt. Er hat versagt, als es sich um England und Italien handelte und wird jetzt kaum diktieren können, wenn es um Litauen geht. Den Standpunkt Litauens selbst kann man verstehen; es will eben auf das Wilnagebiet nicht verzichten; denn ein solcher Verzicht würde den Diktator Litauens einfach hinwegfegen.

Es ist möglich, daß der Völkerbund zu einer Zwischenlösung greift, daß heißt, zu einer Einsetzung einer Untersuchungskommission und zu einer nochmaligen Behandlung der Frage vor dem Völkerbund. Erneute Empfehlung an beide Staaten zur Verständigung, was aber gleichbedeutend ist mit einem vorläufigen Sieg Woldemaras über Polen und den Völkerbund. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Darum ist uach das Interwiev Woldemaras, welches dem Völkerbund das Recht abspricht, sich in den litauisch-polnischen Konflikt einzumischen, von außerordentlicher Bedeutung für den Völkerbund selbst. Erst das französisch-englische Flottenabkommen, dann der Kelloggpakt und jetzt Litauens Residenz; der Völkerbund wird von seinen Lieblingen torpediert. Man kann gespannt sein, wie man sich nun durch Kompromisse aus der Schlinge ziehen will. Nach Stand der Dinge nur eine vorübergehende Lösungsmöglichkeit, die die Kriegsgefahr nur verschärft, anstatt sie zu beseitigen. —ll.

Englands Standpunkt in der Frage der Rheinlandbesetzung

London. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost", der nicht selten über die amtliche Ansicht der britischen Regierung berichtet, legt noch einmal den Standpunkt dar, von dem sich Großbritannien bei der Beibehaltung seiner Besatzungstruppen am Rhein leiten lasse. Die Besetzung sei ursprünglich als eine Garantie für die Erfüllung des Versailler Vertrages und die pünktliche Zahlung der Reparationen gedacht gewesen. Daraus ergebe sich der internationale Charakter der Besetzung und die Tatsache, daß irgendwelche Schritte nur nach gemeinsamer Uebereinkunft erfolgen könnten. In Frankreich und bis zu einem gewissen Grade auch in Belgien sei nun eine Bewegung aufgekommen, nach der die Fortsetzung der Besetzung des Rheinlandes als eine Garantie für die Sicherheit anzusehen sei. Das werde jedoch im Friedensvertrag nicht genau umschrieben und habe vom praktischen Standpunkt aus wenig zu sagen, solange Deutschland abgerüstet und am Locarnovertrag und dem Kelloggpakt beteiligt sei. Am vergangenen Sonntag sei Deutschland in das erste Jahr seiner vollen Reparationsverpflichtungen eingetreten. Es bestehe wenig Grund zu der Befürchtung, daß es den Betrag von zweieinhalb Milliarden Mark nicht werde aufbringen können. Die Besatzung werde aus den Erträgen des Geldlandes gezahlt. Die Räumung würde daher für Großbritannien bedeuten, daß es einen wesentlich größeren Anteil aus den Reparationszahlungen erhalten würde.

Venizelos Zustand verschlimmert



Berlin. Wie ein Abendblatt aus Athen meldet, hat sich der Zustand des ebenfalls an Denguefieber erkrankten Ministerpräsidenten Venizelos verschlimmert. Der Ministerpräsident soll 40 Grad Fieber haben. Da er früher herzkrank war und das Denguefieber den Herzschwachen oft sehr gefährlich wird, ist ein Pariser Herzspezialist nach Athen berufen worden.

*

Paris. Die Nachricht von der Erkrankung des Ministerpräsidenten hat im griechischen Volke eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Die ersten Nachrichten über den Gesundheitszustand führten an der Börse zu einer Baisse verschiedener Werte, die sich allerdings bei dem Eintreffen besserer Nachrichten teilweise wieder erholten. Die Zahl der gegenwärtigen Erkrankungen wird mit 235 000 angegeben. 589 Todesfälle sollen in Athen und in Pyräus eingetreten sein. Der vom Völkerbund entsandte Arzt Maconzie erklärte, daß nicht die geringste Gefahr bestehe, daß die Krankheit sich in Griechenland festsetzen werde.

Um die wirtschaftliche Selbstverteidigung

Vor der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Warschau. Die Ankunft der deutschen Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird am 9. September erwartet. Am Donnerstag, den 6. September findet abermals eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt, auf der in erster Linie weitere Beratungen über die Lage der polnischen Wirtschaft und über die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse stattfinden werden. Die „Rzeczpospolita" spricht am Dienstag in einem Artikel von der wirtschaftlichen Selbstverteidigung Polens und fordert, daß die Besserung der Handelsbilanz nicht nur durch Erhöhung der Ausfuhr, sondern durch Drosselung der Einfuhr mit Hilfe einer entsprechenden Zollpolitik geschehen müsse.

Informationsreise Kellys durch Polen

Warschau. In Warschau ist der Leiter der osteuropäischen Abteilung im amerikanischen Staatsdepartement, Kellys, eingetroffen, der sich gegenwärtig auf einer Informationsreise in Osteuropa befindet und sich kurze Zeit in Riga aufgehalten hatte. Kellys wird bei dieser Gelegenheit mehrere Besprechungen im polnischen Außenministerium und mit den anderen amtlichen Stellen haben.

Abreise des Botschafters Schurman nach Amerika

Berlin. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, reist Mittwoch früh an Bord der „George Washington" nach Amerika, wo er einen längeren Urlaub verbringen wird. Der Botschafter wird seinen Aufenthalt in Amerika auch dazu benutzen, sich durch einige Wahlreden für den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover, mit dem er nicht nur durch die Partei, sondern durch Freundschaft verbunden ist, aktiv an den Vorbereitungen für die im November erfolgenden Präsidentschaftswahlen beteiligen.

Der unvergessene Führer

Zum Andenken August Bebels.

In Wetzlar wurde unter starker Beteiligung der Arbeiterschaft ein Gedenkstein für August Bebel enthüllt. Auf dem mächtigen Granitblock stehen die Worte:

August Bebel, zur Erinnerung an seine Jugend- und Lebensjahre in Wetzlar 1846/59.

Sozialdemokratische Partei, Bezirk Wetzlar.

Mit der Bebel-Feier war zugleich eine Ehrung der Parteiveteranen des Kreises verbunden. Es war ein feierlicher Augenblick, als Bezirksvorsitzender, Bürgermeister Gräf (Frankfurt a. M.) den zum Teil seit 1866 organisierten Parteifreunden eine Ehrenkunde überreichte. Unter denen, die der Partei in Treue gedient, befindet sich auch eine Frau.

Stresemann, Poincaree und die Russenfrage

Ueber den Inhalt der Besprechungen Dr. Stresemanns mit Poincaree berichtet Pertinac im „Daily Telegraph" ergänzend, daß der deutsche Außenminister die Gelegenheit benutzt habe, auch über russische Fragen zu sprechen. Es werde behauptet, Dr. Stresemann habe diese Dinge nicht nur in akademischer Form angeschnitten, sondern Poincaree für eine gemeinsame Finanzaktion der Großmächte für die Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit Rußland zu beginnen versucht. Poincaree soll völlig ablehnend geantwortet haben. Man sei der Ansicht, daß sich der deutsche Außenminister bei seinen Anregungen in erster Linie von der Besorgnis deutscher Wirtschaftszweige wegen des in Rußland angelegten deutschen Kapitals habe leiten lassen, da sich die Sowjetregierung vergeblich bemüht habe, Auslandskredite zu erhalten. Der Anschluß Sowjetrußlands an den Kelloggpakt sei allein von diesem Gesichtspunkt aus erfolgt. Auch andere diplomatische Schritte der Sowjetregierung seien von dem gleichen Gedanken eingegeben gewesen. Es bestehe die Möglichkeit, daß die Sowjetregierung auf Dr. Stresemann einen gewissen Druck ausgeübt habe, irgend etwas zu tun, um ihr bei der französischen Regierung zu helfen.

Der angebliche Inhalt des englisch-französischen Flottenabkommens

London. Aus den Indiskretionen französischer Delegierter in Genf ergibt sich, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" feststellt, ein ziemlich genaues Bild von dem Inhalt des englisch-französischen Flottenabkommens. Es enthalte folgende drei Hauptpunkte:

1. Unterseeboote unter 600 Tonnen Wasserverdrängung werden der Rüstungsbegrenzung nicht unterworfen.
2. Kreuzer mit geringeren Geschützen als 17 Zentimeter werden von der allgemeinen Abrüstung ausgeschlossen.
3. Kleinere Torpedofahrzeuge und andere Hilfsschiffe werden in ein allgemeines Abrüstungsschema nicht einbezogen.

Amerikas Einwendungen stützen sich auf die Erwägung, daß auf Grund dieses Abkommens, Kreuzer mit einer Benützung von 20 Zentimeter-Geschützen ein von Amerika bevorzugter Kreuzertyp zahlenmäßig begrenzt werden solle, während der von Großbritannien bevorzugte leichtere Kreuzertyp danach von jeder Begrenzung ausgenommen wäre.

Der französische Ozeanflug mißglückt

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris sind die am Dienstag früh auf dem Flugplatz von Le Bourget zur Ozeanüberquerung aufgestiegenen Flieger Assolant und Lefevre am Nachmittag wegen eines Schadens an einem Oelzufuhrrohr in Casablanca gelandet.

Unwetter über Neapel

Rom. In Neapel ging am Montag der erste Gewitterregen des Sommers mit solcher Heftigkeit nieder, daß die Hauptverkehrsstraßen völlig unter Wasser gesetzt wurden. Der Straßenverkehr stockte bis in die späten Abendstunden. Die Lichtleitungen wurden unterbrochen, so daß die Stadt bis Mitternacht in vollständige Dunkelheit gehüllt war.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty.

3)

Am anderen Ende des Raumes war eine Theke, und hinter ihr eine große und helle Küche, leuchtend von weißem Geschirr, poliertem Metall und den sauberen, weißen Uniformen der Frauen, die dort Dienst taten. Drei junge Frauen kochten dort und gaben Essen aus für Logiergäste, die nicht selber kochen wollten oder konnten. Die standen an der Theke, kauften sich Tee, Brot und Butter, gekochte Eier und Fleisch. Sie liehen auch Messer, Gabeln, Löffel und Salz, aber diese Dinge wurden vom Heim dem Charakter der Gäste entsprechend nicht frei zur Verfügung gestellt, sondern nur gegen Pfand verabfolgt, das nach Beendigung der Mahlzeit, wenn die Geräte wieder abgeliefert waren, zurückgegeben wurde.

McPhillip durchquerte den Raum bis zum anderen Ende. Auf den ersten Blick hatte er den Mann gesehen, den er suchte. Geradewegs ging er zu einem Tisch am anderen Ende der Wand. Ein Mann von etwa dreißig Jahren saß daran und aß.

Er aß von einem Emailleteller, der gehäuft voll war mit Kartoffeln, Kohl und einem großen Stück gekochten Speck. Ein mächtiger Dampf stieg von dem Teller auf und wirbelte vor dem Gesicht des Mannes zur Decke. Er trug einen Anzug von rauhem blauen Zeug, ein weißer Schal war mehrmals rund um seinen Nacken geschlungen. Sein Schädel war kugelrund, sein Haar blond und kurzgeschnitten, die dunklen Augenbrauen waren nur Büschel mitten über jedem Auge. Lang waren sie und spitzten sich zu einem einzelnen Haar wie pomadisierte Schnurrbartenden. Sie waren wie zwei verdächtige Rüssel und hatten mehr Ausdruck als die trüben kleinen blauen Augen, die verborgen lagen unter ihrem unheimlichen Schatten. Das Gesicht war bronzefarben und mit Anschwellungen bedeckt, die von weitem wie Beulen aussahen. Diese Beulen wuchsen aus der Stirn, aus den Backenknochen, aus dem Kinn und auf beiden Seiten des Nackens unterhalb der Ohren. Bei näherer Betrachtung indessen verschwanden sie fast in der glänzenden Farbe der braunroten Haut, die aussah, als ob mehrere Schichten davon straff gespannt über das Gesicht gezogen seien. Die Nase war kurz und knollig, der Mund groß. Die Lippen waren dick und lagen in einer Art auseinander, die dem Mund einen Ausdruck von beständiger Schläfrigkeit verlieh. Sein Körper war riesenhaft; er hatte massige Glieder, geschwellte Muskeln, die sich an manchen Stellen herauspreßten, wie Vulkangestein ganz unerwartet eine regelmäßige Landschaft unterbricht. Er saß aufrecht auf seinem Stuhl, den großen, dicken Kopf auf den breit untersetzten Nacken gebolzt wie ein im Deck vernieteter Pfahlmast.

Während er aß, starrte er vor sich hin. Er hielt die Gabel am Griff aufrecht in seiner linken Hand. Mit dem Ende des Griffs klopfte er auf den Tisch, wie um Schritt zu halten mit dem starken Kauen seiner Kiefer. Aber sobald er McPhillip sah, hörten die Kinnbacken auf, sich zu bewegen, und die Hand, die die Gabel hielt, fiel lautlos auf die Platte. Sein Gesicht schloß sich zusammen, sein Körper erstarrte zu vollkommener Reglosigkeit.

McPhillip setzte sich an den Tisch. Er sprach nicht, gab kein Zeichen und machte keine Bewegung die merken ließ, daß er den anderen kannte. Und doch kannte er den Mann sehr gut. Sie waren Busenfreunde. Der Mann war Gypo Nolan und war McPhillips Kamerad gewesen während des Landarbeiterstreiks, als McPhillip den Sekretär der Farmer-Union ermordet hatte. Gypo Nolan war früher Polizist in Dublin gewesen, man hatte ihn indessen entlassen, weil im Hauptquartier aufkam, daß er mit der revolutionären Organisation in Verbindung stehe und ihr Informationen gegeben habe bezüglich gewisser Angelegenheiten, die durchgesickert waren. Seit der Zeit hatte dabei immer mit Francis Joseph McPhillip zusammengehalten, so daß die beiden in den Kreisen der Revolutionäre bekannt waren als die „Teufelszwillinge".

„Na Gypo," sagte schließlich McPhillip, „wie ist die Sache?" McPhillips Stimme klang schwach und brüchig, aber es lag ein drohender Ernst darin, der ihr eine außerordentliche Gewalt verlieh, die Gewalt, die auch in dem Piepen eines kleinen Vogels liegen kann, wenn man sein Nest ausraubt. — Einen Augenblick rang er nach Atem und fuhr dann fort: „Hast du die Botschaft ausgerichtet, die ich dir geschickt habe? Ich hab' nichts mehr gehört von zu Hause seit dem Abend, wo wir zusammen waren und wo ich dann in die Berge mußte. Was ist los, Gypo?"

Gypo starrte ein paar Augenblicke schweigend, er atmete langsam mit offenem Mund, seine Augen waren geweitet. Kein Wort kam aus ihm heraus. Dann sprang ein seltsamer Laut wie ein unterdrückter Ausruf aus seiner Kehle. Mit seinem Messer schnitt er langsam eine große Kartoffel in vier Stücke. Ein Stück brachte er auf der Spitze des Messers in seinen Mund. Langsam fing er an zu kauen. Dann hörte er plötzlich mit Kauen auf und sprach. Seine Stimme war tief und dröhnend: „Wo, zum Teufel, kommst du her, Francie?"

„Egal, wo ich herkomme", schrie McPhillip in gereiztem Ton. „Zum Schwatzen hab' ich keine Zeit. Ich will wissen, was hier los ist. Sag' alles, was du weißt. Zu allererst warte mal: wie ist das mit der Botschaft? Hast du die ausgerichtet? Laß das Fressen stehn. Man Gottes, bis du ein Unmensch oder was ist los? Hier bin ich, die Polizei ist hinter mir her, es geht um Tod und Leben und du frißt deinen Kohl. Leg' das Messer weg oder ich schieße dir ein Loch in den Bauch. Mach' los, ich riskiere mein Leben, um hierherzukommen und dich was zu fragen. Beeile dich und erzähle, was du weißt."

Gypo seufzte etwas, er wischte sich den Mund mit seinem rechten Rockärmel. Dann legte er das Messer auf den Tisch und schluckte hinunter, was er im Mund hatte.

Er grunzte: „Schiefgewickelt bist du immer gewesen, und das Frühlingswetter scheint dich auch nicht besser zu machen. Halt 'ne Minute den Atem an, dann will ich schon erzählen. Deine Botschaften hab' ich ausgerichtet an deinen Vater und deine Mutter und an das Exekutivkomitee. Dein Alter hat mich aus dem Haus gejagt wie einen Hund und verflucht bei Hölle und Schwefel. Deine Mutter ist mir nachgelaufen, geweint hat sie und hat mir zehn Schillinge in die Hand gedrückt, die ich dir geben sollte. Ausfindig machen konnt' ich dich nicht, und dreckig ging's mir selber, so sind sie denn alle geworden. Na und..."

McPhillip unterbrach ihn mit einem gemurmelten Fluch. Dann bekam er einen Anfall seines Hustens; als er vorüber war, fuhr Gypo fort: „...Na, und was mit dem Exekutivkomitee passiert ist, weißt du selber. Sie haben ja einen geschickt, der's dir sagen sollte. Ich konnt's ihnen nicht verdenken, daß sie 'nen Brief an die Zeitungen schickten, daß sie nichts zu tun hätten mit dem Streik. Gelogen ist ja doch alles, und wer kümmert sich drum. Aber ich kann dir versichern, daß sie mich beinahe totgeschlagen hätten, als ich hinkam und berichtete. Kommandant Galagher war drauf und dran, Leute auszuschicken, die dich erschießen sollten, aber 'ne Menge anderer Leute mischten sich drein, und so ließ er's. Immerhin, mich haben sie 'rausgefeuert aus der Organisation und dich auch, und du weißt doch, Francie, daß ich nichts zu tun hatte mit dem Schuß. Und..."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Dem Herbst entgegen!

Seit einigen Tagen hat der Sommer von uns Abschied genommen, und die kühlere Atmosphäre kündigt den kommenden Herbst an. Die Natur endledigt sich allmählich ihres Schmuckes, die Vögel sind längst nach wärmeren Ländern geeilt, und auch der Mensch hüllt sich wieder in schützendere Kleidung ein. Mit diesem Zeitpunkt beginnt für die Arbeiterschaft wiederum ein Kapitel ernster Sorge. Kartoffeln, Kraut und Kohle, die Notwendigkeiten des Lebensbedarfs unseres Proletariats, müssen beschafft werden. Die Kinder brauchen winterliche Kleidung, und so manche Ausgabe harrt der Arbeiterfamilie. Wie aber kann sie an solche denken, wenn der Lebensunterhalt von dem niedrigen Einkommen des Arbeiters kaum bestritten wird, wenn die Lebensmittel täglich im Preise steigen, da heißt es wieder: darben und sichs vom Munde absparen, und den Brotkorb noch höher hängen. Wann endlich wird die Arbeit des schaffenden Volkes so entlohnt werden, daß es wenigstens das Allernotwendigste zum Leben ohne Opfer sich beschaffen kann?

Welche Gefahr droht der Gemeinde Eichenau durch die Einstellung der Georg-Grube?

Als im Jahre 1894 die Abendsterngrube in Eichenau eingestellt wurde, dachte niemand, auch die Leitung des Unternehmens nicht, daß die Einstellung schwere Folgen haben könnte. Die Georggrube wurde mehr ausgebaut und das Fördern ging los. Die Abendsterngrube wurde ganz unter Wasser gesetzt. Die Freude auf Georggrube dauerte nicht lange; denn schon im Jahre 1897 verschaffte sich das Wasser freien Weg auf die Georggrube. Nun stand die neuausgebaute Georggrube unter Wasser. Die Belegschaft wurde auf andere Gruben verteilt und es dauerte eine geraume Zeit, ehe die Grube wieder in Betrieb gesetzt werden konnte. Bis zum heutigen Tage pumpt die Georggrube auch das Wasser von Abendstern und laut Feststellung ist die Georggrube die wasserreichste Grube im oberschlesischen Kohlenrevier. Aber auch andere Folgen hatte damals die Einstellung der Abendsterngrube. Schlammversatz kannte man damals nicht. Die Holzzimmerung wurde von dem Wasser unterspült, und die Grube ging in die Brüche. Da die Abendsterngrube ihr Ausbeutungsfeld unter der Gemeinde Rosdzin hatte, ging das ganze Dorf in die Brüche. Das Neisser Pionierbataillon hatte mehrere Tage an der Rettungsaktion zu tun. Stellenweise hatte man eine Senkung von 7 ganzen Metern festgestellt. 31 Jahre sind seit der Zeit verflossen und man sieht noch heute die Senkungen von der Katastrophe, die die Einstellung der Abendsterngrube verursacht hatten. Nun steht es fest, daß die Georggrube eingestellt wird. Auch beabsichtigt die Verwaltung der Spolka Hohenlohe die Georggrube unter Wasser zu setzen. Da die Georggrube die wasserreichste Grube ist, wird es kein ganzes Jahr dauern, da steht sie vollständig unter Wasser. Die gewinnsüchtigen Hohenlohe-Aktionäre wissen wohl nicht, was für Unheil sie mit der Einstellung der Georggrube anrichten können. Wir wollen nun die Behörden auf verschiedene Gefahrenpunkte aufmerksam machen. Trotzdem die Georggrube eine Sandversatzeinrichtung hat, stehen seit 5 Jahren ausgeraubte Pfeiler unversetzt da: auch liegt der Schacht dicht an der Bahnstrecke. Unter dem Schacht ist alles ausgeraubt. Das Wasser ist zweifellos ein gefährliches Element, und es würde nicht lange dauern, da könnten wir so eine Katastrophe erleben, wie im Jahre 1897, nur mit schlimmeren Folgen. Rosdzin war damals noch klein. Es waren nur 2 Familienhäuser, die dort einstürzten. Die Georggrube war auch nicht so groß wie die Ferdinandgrube heute ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Wasser nur die Ferdinandgrube in Gefahr setzen wird, da die Georggrube und die Ferdinandgrube zusammengrenzen. Auch teuft die Ferdinandgrube 400 Meter von der Georggrube entfernt, einen Schacht ab, wo sie in ein Bruchfeld hineingeraten ist. Diese Stelle könnte auch den Wassermengen von Georggrube freie Bahn geben.

Noch ist es Zeit, daß die Behörden einschreiten und die Hohenlohewerke dazu zwingen, die Einstellung so vorzunehmen, daß keine Katastrophe entstehen wird. Es ist viel besser, noch einige tausend Zloty zur Sicherung herauszugeben, als eine Riesenkatastrophe, mit der wir mit Bestimmtheit rechnen, wenn die Behörden nichts unternehmen werden.

„Bauernfänger“ vor Gericht

Den Polizeiorganen gingen vor einiger Zeit 2 „Bauernfänger“ ins Garn, welche auf den Wochen- und Viehmärkten in Kattowitz und der Umliegenschaft durch einen eigenartigen Trick leichtgläubige Aufkäufer aus den ländlichen Ortschaften übertölpelten und diesen das mitgeführte Geld auf leichte Art abknöpften. Zwei dieser Gauner hatten sich am gestrigen Dienstag vor dem Kreisgericht in Kattowitz zu verantworten. Angeklagt waren die Arbeiter Leopold Pelczynski und Ignaz Konwicki aus Bendzin wegen Betruges in 3 erwiesenen Fällen. Nachfolgend skizzieren wir einen der drei mit gleichem Raffinement ausgeführten Betrugsfälle:

Während eines in Kattowitz abgehaltenen Pferdemarktes faßte der Pelczynski auf dem Marktplatz ein gutmütig aussehendes Bäuerlein aus der Plesser Gegend ab und präsentierte sich diesem als ehrsamer Pferdehändler, bei dem ein gutes „Geschäft“ zu machen sei. Während des Gesprächs ließ Pelczynski unbemerkt ein Päckchen zu Boden fallen, das er unter dem Vorwand, es an der fraglichen Stelle gefunden zu haben, später öffnen und auf seinen Inhalt untersuchen wollte. Bald darauf stellte sich der miteingeweihte Konwicki ein, welcher händeringend die Beiden der Unterschlagung eines aufgefundenen Geldpäckchens bezichtigte. Das ehrbare Bäuerlein wollte einen so schändlichen Verdacht nicht auf sich sitzen lassen und ließ in seinem gekränkten Ehrgefühl ohne zu protestieren, eine Leibesvisitation durch diesen aufdringlichen Burschen an sich vornehmen. Bei dieser Manipulation entwendete der Gauner dem Bauersmann aus der Brieftasche eine Geldsumme von 500 Zloty und täuschte den übertölpelten Bauer, in dem er an Stelle des Geldes ein mit Papierschnitzeln gefülltes Kuvert zurückließ. Bei seinem Komplizen fand Konwicki das mysteriöse Päckchen vor und nahm diesen mit einer theatralischen Geste angeblich auf die Polizeiwache mit. Auf solche Weise machten sich die beiden Schwindler mit ihrer Beute aus dem Staube, während das bedrängte Bäuerlein erlöst aufatmete, dieser unangenehmen Situation und den noch unangenehmeren Folgen glücklich entgangen zu sein. Wer beschreibt aber den Schrecken des betrogenen Mannes, als dieser bei einem Pferdeankauf nach der Brieftasche griff und statt des Geldes nur die Papierschnitzel vorfand. Jetzt erst ging dem Guten ein Licht auf, in welch schändlicher Weise er angeführt und um sein gutes Geld gebracht worden ist. —

Das gleiche Schwindelmanöver führten die Gauner auf den Märkten in Pleß und Nikolai aus. Vor Gericht bestritten die Angeklagten jede Schuld, doch wurden sie glatt überführt. Der Beklagte Pelczynski wurde zu 1 Jahr 3 Monaten, Konwicki zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Propaganda-Ausstellung der Alkoholgegner

Die Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholismus veranstaltet in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 16. November d. Js. in der Wojewodschaft Schlesien eine Propaganda-Ausstellung. Diese Ausstellung wird abgehalten: Vom 1. bis 14. Oktober d. Js. in Kattowitz (Mittelschule), vom 16. bis 22. Oktober d. Js. in Myslowitz (Mädchen-Lyzeum), vom 23. bis 31. Oktober d. Js. in Siemianowitz (Vereinshaus), vom 1. bis 8. November d. Js. in Königshütte (Gymnasium) und vom 9. bis 16. November d. Js. in Bismarckhütte (Vereinshaus).

Kattowitz und Umgebung

Selbstmord im Savoy-Hotel.

Es vergeht wohl kein Tag, wo man nicht von einem Selbstmord oder Selbstmordversuch hört. So ereignete sich gestern im Savoy-Hotel ein Unglücksfall, der einem tatsächlich das Blut in den Adern erstarren läßt. Eine gewisse Frau Kühn aus Lodz erschien dortselbst mit ihrem 8jährigen Kinde und stürzte sich nach einem kurzen Aufenthalt aus dem 4. Stockwerk heraus, nachdem sie das Kind zuerst hinausgeworfen hatte. Mutter und Kind waren sofort tot. Die Ursache zu dieser grausigen Tat sollen auf Ehezwistigkeiten zurückzuführen sein. Frau K., von ihrem ersten Mann geschieden, lebte auch in der zweiten Ehe infolge schlechter Behandlung sehr unglücklich, so daß sie, trotz guter finanzieller Verhältnisse, zu dem Entschluß kam, ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Bestandene Meisterprüfungen. Unter Vorsitz des Starosten Dr. Seidler wurden in den Räumen des Landratsamtes in Kattowitz Meisterprüfungen abgehalten, welche nachstehende Kandidaten bestanden: Im Bäckergewerbe Leopold Klein, Städtisch-Janow; Paul Szemiawowski, Neuberun; Josef Gretka, Brzezinka; im Tischlerhandwerk Alfons Barchainski, Emanuelssegen; Hugo Bartel, Nikolai; Johann Fiolka, Brzezie; im Klempnergewerbe Wilhelm Kulisz, Tarnowitz und Eduard Bugdainski aus Hohenlinde. — Die Prüfung als Meisterin im Modistinnenfach legte ferner am 3. d. Mts. vor der Handwerkskammer in Kattowitz die Kandidatin Agnes Szarnewitz aus Myslowitz ab. In diesem Falle führte den Vorsitz der Abgeordnete Sobotta.

Vom Wojewodschafts-Feuerwehr-Verband. Die technische Kommission des Wojewodschafts-Feuerwehrverbandes tagt am morgigen Donnerstag, nachmittags um 5 Uhr im Vereinslokal auf der ulica Spozena in Kattowitz. Beraten wird u. a. über Neuanschaffung von notwendigen Ausrüstungsgegenständen.

Vorführung neuer Motor-Löschspritzen. Im Zusammenhang mit der 5. Tagung des Wojewodschafts-Feuerwehr-Verbandes und der Jubelfeier der Kattowitzer Berufsfeuerwehr werden Wettbewerbkämpfe der einzelnen Wehren zum Austrag gelangen. Bei dieser Gelegenheit wird die Firma Czeslaw Miarczynski, Kattowitz (Büro für neuzeitliche Feuerlöscheinrichtungen) zwei den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Motor-Löschspritzen mit einer Minutenleistung von 400 und 1000 Liter (System Koebe) vorführen.

Feuer in der Dienstbotenwohnung. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am gestrigen Dienstag nach dem Hausgrundstück des Fleischermeisters Hermann, ul. Mar-

In Sarrasanis Reich

Seit Montag hat der Zirkus Sarrasani seine Zelte in Beuthen am Moltkeplatz aufgeschlagen, und wenn man nur die Stadt betritt, merkt man gleich, daß etwas Außerordentliches los ist. Nähert man sich aber der Lagerstätte Sarrasani's, so hat man direkt Mühe, sich einen Weg durch die Menschenmauer zu bahnen; denn Hunderte und Aberhunderte von Neugierigen mühen sich, einen Blick in das vielfältige Getriebe des Riesenzirkus zu tun. Die Zirkuswelt, die Welt des bunten Scheins, hat wohl für jeden Menschen eine bestimmte Anziehungskraft in sich und für den ersten Moment mögen auch die Darbietungen in der Manege dem Laien als etwas unendlich Anreizendes erscheinen, umsomehr, als glänzende Leistungen alles leicht und spielend erscheinen lassen. Wenn man aber etwas tiefer über das Leben und die Arbeit der Zirkusmenschen nachdenkt, so kommt man zu der Einsicht, daß ihr ganzes Dasein nur aus Trainieren, Proben, Arbeit und Gefahr besteht, auch das der ganz Großen und Kühnen. Noch interessanter aber ist es, speziell auch für den Laien, einmal einen Blick hineinzuwerfen in das vielseitige Getriebe „hinter den Kulissen“ der bunten, gleißenden Scheinwelt.

Die Direktion des Zirkus Sarrasani hatte für Montag nachm. die Presse zu einem solchen Orientierungsgang eingeladen, und wir müssen offen sagen, daß alles, was wir sahen und hörten, so viel des Interessanten und Lehrreichen bot und auch so neu war, daß es wohl für Alle eine bleibende Erinnerung sein wird und zugleich eine Bereicherung des Wissens bedeutet. Auch die burschikose, geistvolle Art, wie der Reklamechef der Firma Sarrasani, Dr. Kober, uns führte und Erklärungen gab, verdient vollste Anerkennung. Zu einem solchen Reklamechef, kann man Sarrasani nur beglückwünschen.

Es wird unsere Leser gewiß auch interessieren, einiges Wenige, was wesentlich ist, über den Betrieb des Riesenunternehmens zu erfahren. Wenn man berücksichtigt, daß der Zirkusbetrieb im Umfange 25 000 Quadratmeter zu seinem Aufbau benötigt, so läßt sich zunächst einmal leicht erklären, daß eine Mittelstadt für einen Sarrasani-Aufenthalt gar nicht in Frage kommt. Das Zirkuszelt allein beträgt 63 Meter Durchmesser und stützt sich auf 4 Mannesmannstahlmasten, welche 26 Meter hoch sind. Es umfaßt in seinem amphitheatralischen Aufbau ca. 10 000 Personen. Die Manege hat 17 Meter im Durchmesser, 2 Musikpodien dienen für die ca. 100 Mann starke Kapelle, welche abwechselnd spielt. Die Beleuchtung des Zeltes und der Fassade setzt sich aus 15 000 Lampen zusammen, die während der Vorstellung zeitweilig gelöscht und durch Scheinwerfer innerhalb der Manege abgelöst werden, was den Vorteil hat, daß das Publikum seine Aufmerksamkeit dadurch intensiver auf die Produzierungen richtet.

Recht ausgedehnt ist der Wagenpark, in dessen Mittelpunkt die „Zirkusverwaltung“ liegt. Da findet man die Wagen des Direktors, der Hauptbuchhalterei, des Chefingenieurs, des Betriebsinspektors, des Propagandachefs, des Rechtsbeistandes und andere, das Dolmetscherbüro und das Archiv nicht zu vergessen, welches die Zeitungskritiken birgt und von Dr. Kober als das „rollende Gewissen“ der Presse bezeichnet wurde. Jeder Wagen der führenden Persönlichkeiten besitzt Telephonanschluß. Ein riesiger, rotangestrichener Motorlöschwagen, der 6000 Liter faßt, ist ebenfalls als unumgängliche Notwendigkeit vorhanden. Die 800 Personen starke Angestelltenschaft Sarrasanis ist nicht etwa in der Zeltstadt untergebracht. Die Wärter und Betriebspersonen, natürlich auch der Direktor, wohnen naturgemäß dort, während die Künstler sich zu Schlaf und Kost, Privatquartiere suchen müssen. Nur die 60 Ballettgirls, denen auch noch andere Hilfeleistungen technischer Art innerhalb des Betriebes obliegen, haben ihre eigenen Wohnwagen, die hübsch weiß innen angestrichen sind und mit ihren schmalen Bettchen, Puppenstuben gleichen. Von den Leuten der Völkerschau, bauen die Indianer selbst ihre Zelte auf, auch einige Chinesen, Marokkaner und grusianische Reiter haben ihren Wohnsitz innerhalb der Zeltstadt. Die Chauffeure, deren es im Sommer 100, im Winter 80 im Zirkus Sarrasani gibt, haben ihren Führersitz auch als Schlafraum vollkommen eingerichtet. Jeder Wagen ist außerdem für sich heizbar und mit einer Wasseranlage versehen. Letzteres ist darauf zurückzuführen, daß eine Warmwasseranlage, eine vollkommene Wasserleitung innerhalb des Betriebes mit sich geführt wird.

An fremden Völkern gibt es in der Sarrasani-Schau: Indianer, Argentinier (die Musiker), Japaner, Chinesen, Araber, Marokkaner, Rumänen, Tscherkessen, Tschechen, Polen, Italiener u. s. f. Man kann sich denken, welch ein Gewirr von Sprachen dort herrscht, wenn sich die Völker gegenseitig verständigen wollen. Die Sarrasani-Schau ist in der Tat international.

Die Stallungen Sarrasani's sind in ihrer Anzahl überraschend, in der Sauberhaltung und Pflegeart einfach vorbildlich. Zirka 200 wunderbare Pferde verschiedenster Färbung stehen tief im Stroh, sorgfältig durch Schutzvorrichtungen voneinander getrennt. Dann findet man Zebras, das wilde Zebroid, selten schöne Kamele, gezähmte Bullen, ein Nilpferd, welches ebenfalls Manegenarbeit leistet und vor allem die kostbarsten Tiger, Löwen, Eis-, sogenannte Polarbären und 22 Elefanten. Nicht zu vergessen die zierlichen und sehr gelehrigen Seelöwen, die sich in dem sauber gehaltenen Wasserbassin sehr wohl zu fühlen scheinen. Alle Tiere sind durchweg seltene, gediegene Exemplare, die in bezug auf ihren Geldwert ein ungeahntes Vermögen darstellen. Zwei rosige Schweine werden als Symbol des Glücks gehalten, weil Direktor Sarrasani seine Laufbahn als 16jähriger, als Clown mit dressierten Schweinen begann. 80 Wärter sind zur Pflege sämtlicher Tiere angestellt und man merkt es deutlich, daß hier nicht nur Pflicht mitspricht, sondern auch die Liebe zu den Tieren einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit an denselben bildet. Die Tiere sind durchweg — mit Ausnahme einiger Kleintierchen, die sich die Artisten aus Liebhaberei halten — Eigentum des Direktors Sarrasani, der also nicht, wie es sonst zu sein pflegt, einen Dompteur mit seinen Tieren engagiert, sondern welcher nur die Künstler verpflichtet, die dann mit Sarrasani's Tieren zu arbeiten haben. Bei der riesigen Anzahl der vorhandenen Tierarten kann man sich lebhaft denken, was da so täglich verfüttert wird. An Stroh allein verbraucht Sarrasani täglich 2700 Pfund, ferner, um nur einige Zahlen anzuführen, täglich 300 Pfund Brot — die Elefanten essen Schüterbrot —, 30 Liter Milch, 200 Pfund Hafer, 200 Pfund Fische, 3500 Pfund Heu usw.

Dies alles läßt darauf schließen, wie gewaltig der Betrieb, aber auch die Spesen sind, die auf diesem Unternehmen verbunden sind. Es ist ferner interessant, zu erfahren, daß Sarrasani 10 000 eigene Köstüme besitzt und auch eine eigene Schneiderei unterhält. Der Betrieb wird durch 200 Automobillastzüge befördert und steht wirklich in seinem Umfange einzig da.

Es braucht uns nicht zu reuen, einige Stunden, lehrreicher Unterhaltung in Sarrasani's Wunderreich geweilt zu haben. Man muß zugeben, daß zur Intakthaltung und Organisierung dieses Riesenbetriebes Menschen gehören, die es verstehen, alle Fäden der Arbeitsteilung zur sicheren Uebersicht straff in den Händen zu halten. Daß der Propagandachef Dr. Kober das Zeug dazu hat, konnten wir ohne weiteres feststellen, und es werden wohl auch die anderen Leiter des Ganzen von gleichem Geiste beseelt sein, sonst könnten sie einen derartigen Betrieb nicht so genial in Schach halten. Jedenfalls war es ein Vergnügen und von großem Interesse, einmal Näheres über Sarrasani's Unternehmen zu erfahren. Und wir möchten im Anschluß an die Besichtigung nicht zu danken vergessen.

Eröffnungsvorstellung.

Im dichtbesetzten Riesenzelt ging am Montag die erste Darbietung der Sarrasani-Schau in Beuthen vor sich. Das Programm umfaßte 14 Punkte und bot in bezug auf Wertleistungen alles was man von einer modernen Zirkuskunst erwarten kann. Da die Manege viel, viel Raum aufweist, ist es natürlich, daß Massenszenen von bester Wirkung sind, und daher werden auch

Börsenkurse vom 5. 9. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91 zł
		frei =	8.92 zł
Berlin	100 zł	=	46.948 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 — zł
	1 Dollar	=	8.91 zł
	100 zł	=	46.948 Rmk.

szalka Pilsudskiego, alarmiert, woselbst in einer Dienstboten-Wohnung Feuer ausbrach, welches durch ausströmende Hitze aus dem überheizten Ofen hervorgerufen wurde, durch die leichtbrennbares Material zur Entzündung gebracht worden ist. Der Brand wurde in kurzer Zeit gelöscht.

2000 Zloty Brandschaden. Ein größerer Brand brach in der Wohnung des Franz S. auf der ulica Szopena in Kattowitz aus. Es geriet dortselbst infolge eines schadhaften Ofens der Fußboden in Brand. Mannschaften der Feuerwehr löschten das Feuer im Zeitraum von einer Stunde. Der Schaden soll sich auf 2000 Zloty beziffern.

Schließung des Cafes Esplanade. Seit Montag ist das Cafe Esplanade in dem Hausgrundstück ulica Kosciuszki 2 in Kattowitz geschlossen. Gegen den Besitzer dieses Cafes ist wegen rückständiger Mieten ein rechtsmäßiges Exmissionsurteil zugleich mit einem Pfändungsbeschluß über sämtliches Mobiliar durchgeführt worden.

Entwendete Postwertzeichen. Unter dem Vorwand, Rauchwaren einzukaufen, sprachen in dem Tabakwarengeschäft des Roman P. auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz drei Personen vor, welche in einem geeigneten Moment für 200 Zloty Briefmarken zu 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Groschen, für weitere 400 Zloty Stempelmarken zu 10 und 5 Groschen, sowie Wechselblanketts im Werte von 300 bis 400 Zloty entwendeten.

Einbruch in die Bäckerei. Zum Schaden der Bäckereiinhaberin Gertrud H. auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz entwendete ein Einbrecher Backwaren, Eier, eine Ledertasche und Werkzeug im Werte von 114 Zloty.

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Dem Franz R. aus Ligota entwendete ein Fahrradmarder auf der ulica Slowackiego in Kattowitz ein Herrenfahrrad im Werte von 300 Zloty. Es gelang inzwischen der Polizei, den Täter in der Person des Emil Kandziolka aus Myslowitz zu ermitteln.

Unerwünschter „Ferienbesuch". Eine unangenehme Ueberraschung widerfuhr dem von der Ferienreise heimgekehrten Lehrer Wladyslaw Brongiel von der ulica 3go Maja in Kattowitz, welchem Einbrecher einen unerwünschten „Besuch" während seiner Abwesenheit abgestattet hatten und einen blauen Anzug, 2 Paar Schuhe, eine Ledertasche und einen Regenschirm, sowie einen Barbetrag von 200 Zloty mit sich gehen hießen, der sich in einer Jackettasche befand.

Gestohlenes Vorkriegsgeld. Vom Bodenraum entwendete ein bisher nicht ermittelter Spitzbube der Gastwirtsfrau Marie M. in Hohenlohehütte 7000 Mark Vorkriegsgeld, welches, in einer Summe von 10 000 Mark in ein Tuch eingewickelt, dort aufbewahrt wurde. Den Rest der Geldscheine ließ der Täter an Ort und Stelle zurück.

100 silberne Uhren entwendet. In das Lager des Inhabers Kochmann auf der ulica 3-go Maja 7 in Kattowitz drangen zur Nachtzeit Einbrecher ein, welchen 100 silberne Uhren in einem Gesamtwert von 3000 Zloty in die Hände fielen. Die Spitzbuben gelangten in das Uhrenlager vom Dach aus. Die polizeilichen Ermittelungen nach den Tätern waren von Erfolg begleitet. Es konnten ein gewisser Franz W. aus Zawodzie und Anton F. aus Bismarckhütte der Tat überführt und verhaftet werden. Die gestohlenen Uhren waren noch im Besitz der Einbrecher und wurden diesen abgenommen.

Die polnischen Leichtathletikmeisterschaften

Am vergangenen Sonntag wurden die am Freitag begonnenen und in Warschau stattgefundenen Leichtathletikmeisterschaften von Polen beendet. Die Meisterschaften brachten nur schwache Leistungen. Es wurden nur zwei polnische Rekorde geschlagen und zwar im 5000-Meter-Lauf von dem unbekannten Kusocinski (Warszawianka), der den vom verstorbenen Freier gehaltenen Rekord um ganze 10 Sekunden drücken konnte. Hervorragend war auch die Leistung von Sikorski, welcher im Dreisprung 13.82 Meter einen neuen polnischen Rekord aufstellte.

Die Resultate waren folgende:

100 Meter: Szejnach (Warszawianka) 11 Sek.
200 Meter: Szejnach (Warszawianka) 22.6 Sek., neuer poln. Rek.
400 Meter: Bieniakowski (Polonia, Bromberg) 50.4 Sek.
800 Meter: Kostrzewski (AZS. Warschau) 1:57.6 Min.
1500 Meter: Malanowski (AZS. Warschau) 4:10 Min.
5000 Meter: Kusocinski (Warszawianka) 15:41 Min.
10 000 Meter: Sarnacka (Warszawianka) 33:10 Min.
110 Meter Hürden: Trojanowski (AZS. Warschau) 15:8 Sek.
400 Meter Hürden: Kostrzewski (AZS. Warschau) 57:4 Sek.
4×100 Meter-Staffel: 1. Warszawianka 45.6, 2. Cracovia 46.4, 3. Polonia.
4×400 Meter-Staffel: 1. AZS. Warschau 3.31 Min., 2. Polonia, 3. Warszawianka.
Kugelstoßen: Heliasz (Warta, Posen) 12.93 Meter.
Diskuswerfen: Cejzik (Polonia) 37.68 Meter.
Kugelstoßen, beidarmig: Heliasz (Warta) 22.12 Meter.
Diskuswerfen, beidarmig: Heliasz (Warta) 65.28 Meter.
Hammerwerfen: Cejzik (Polonia) 32.44 Meter.
Speerwerfen: Gieraltowski (Cracovia) 56.17 Meter.
Hochsprung: Mierzejewski (Warszawianka) 1.65 Meter.
Weitsprung: Nowak (AZS. Krakau) 6.98 Meter.
Stabhochsprung: Adamczak (AZS. Warschau) 3.54 Meter.
Dreisprung: Sikorski (Polonia) 13.82 Meter. Poln. Rekord.

Frauenmeisterschaften.

Die am Sonnabend und Sonntag auf dem Wisla-Platz in Krakau ausgetragenen polnischen Leichtathletikmeisterschaften der Frauen endeten mit einem großen Triumphe der oberschlesischen Leichtathletinnen. Das Wetter war sehr kalt, worunter auch die Leistungen litten. Die Organisation war unter aller Kritik und unreelle Machenschaften verdarben die Stimmung. Sportlich war die Veranstaltung ein großer Erfolg, da nicht weniger als 8 poln. Rekorde fielen. Im übrigen waren die Ergebnisse folgende:

60 Meter: Hulanicka (Sokol, Warschau) 8.4 Sek.
100 Meter: Gendziorowska (TKS. Thorn) 13.6 Sek.
200 Meter: Tabacka (Kolejowy, Kattowitz), 28 Sek., n. poln. R.
800 Meter: Kilos (Rosdzin-Schoppinitz) 2:31.6 Min.
Hochsprung: Konopacka (AZS. Warschau) 1.365 Meter.
Weitsprung ohne Anlauf: Czaja (SKLA. Kattowitz) 2.385 Meter (neuer polnischer Rekord).
Weitsprung mit Anlauf: Breuer (Rosdzin-Schoppinitz) 4.815 M.
Kugelstoßen besthändig: Konopcka (AZS. Warschau) 10.39 Mtr. (neuer polnischer Rekord).
Kugelstoßen beidarmig: Konopacka (AZS. Warschau) 10.41 Meter und 8.91 Meter gleich 19.32 Meter (neuer polnischer Rekord bestarmig und beidarmig).
Diskuswerfen: Konopacka (AZS. Warschau) 37.81 Meter.
Speerwerfen bestarmig: Lonca (Cracovia) 33.77 M. (n. poln. R.)
Speerwerfen beidarmig: Lonka (Cracovia) 54.77 Meter. (In beiden Konkurrenzen neuer poln. Rekord.)
80 Meter Hürden: Freiwald (Makkabi, Krakau) 14.8 Sek.
4×100 Meter-Staffel: 1. AZS. Warschau 54.4 Sek. (neuer poln. Rekord), 2. Rosdzin-Schoppinitz 1 Meter zurück.
4×200 Meter-Staffel: 1. Rosdzin-Schoppinitz 1:58.6 Min. (neuer polnischer Rekord), 2. Cracovia, Krakau.

•

Polnische Tennismeisterschaften.

Tennis, oder der „weiße Sport", wie das Tennisspiel genannt wird, wird vom Proletarier weniger beachtet, und das nur darum, weil dieser Sport bei der breiten Masse keinen Anklang findet, weil er eben kein Volkssport und zweitens viel zu teuer für einen Arbeiter ist. Wir wollen uns auch nur kurz damit befassen und nur die Meister für das Jahr 1928, sowie die besten Spieler Polens in diesem Sportzweig nennen. In diesem Jahre wurden die polnischen Tennismeisterschaften dem Kattowitzer Tennisklub übertragen, und wurden auch auf dessen Plätzen, sowie erstmalig in Kattowitz, ausgetragen. Es wurden folgende Spiele ausgetragen: Herreneinzel, Herrendoppel, Dameneinzel, Damendoppel, sowie gemischtes Doppel und Junioren-Einzel und -Doppel. Wie bei allem, so gab es auch bei diesen Meisterschaften Ueberraschungen. Der polnische Meister für das Jahr 1927 Stolarow Georg wurde schon im Viertelfinale besiegt. Die langjährige polnische Meisterin Vera Richter mußte sich gleichfalls im Halbfinale der Jugend beugen und ihr den Sieg überlassen. Also kamen die gewesenen Meister im Einzelspiel nicht einmal in die Endrunde. Wir wollen nur die Gegner im Vor- sowie im Endfinale bekanntgeben:

Herren-Einzelspiel: Czetwertynski—Marszewski (Warschau) 6:3, 6:4, 6:1. Max Stolarow (Lodz) — Warminski (Posen) 6:1, 6:4, 7:5. Das Endspiel findet am Dienstag um 3 Uhr nachm. zwischen Stolarow und Czetwertynski statt.
Herren-Doppel: In dieser Konkurrenz blieben Georg und Max Stolarow gegen Czetwertynski-Miziewicz 2:6, 8:6, 6:3, 6:3 Sieger und Meister für das Jahr 1928.
Dameneinzelspiel: Dubienska-Kattowitz — Jendrzejowska (Krakau) 6:4, 6:4. Dubienska ist polnische Meisterin.
Damen-Doppel-Finale: Jendrzejowska-Groblewska — W. Richter-Dubienska 6:2, 2:6, 6:3.
Gemischtes Doppel-Finale: Czetwertynski-Jendrzejowska — M. Stolarow-Skapowa. In dieser Konkurrenz blieben die Erstgenannten Meister. — Die Meisterschaft der
Junioren gewann Horain (Cracovia) durch ein 6:2, 6:3-Spiel gegen Pockornyles. Das
Junioren-Doppel gewann das Paar Horain - Czyzowski gegen Feldmann-Mohr 6:3. 6:0.

* * *

Bis jetzt sind alle Meisterschaften sämtlicher Sportzweige in Polen ausgetragen worden, nur der Fußball wartet noch auf seinen Landesmeister.

Königshütte und Umgebung

Unglücksfall. Gestern nachmittag wurden dem in der Räderfabrik beschäftigten Dreher J. Badura, durch das Herabrollen von Achsen beide Beine derart stark gequetscht, daß er nach Anlegen von Notverbänden in das Knappschaftslazarett in Königshütte überführt werden mußte.

Kurze Freude. In Königshütte wurde einer gewissen Luzie Heintze aus Schwientochlowitz eine Geige gestohlen. Dank der rechtzeitigen polizeilichen Anzeige nahm die Polizei die wohnungslose Monika Barainska fest, als sie im Begriff war, die Geige in Kattowitz zu veräußern.

Leichenfund auf den Schienen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Chorzow-Königshütte wurde die Leiche des 26 Jahre alten Franz Zolik aus Königshütte aufgefunden, welcher, wie aus den vorgefundenen Briefschaften zu entnehmen war, Selbstmord verübt hat. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Chorzower Gemeindelazarett überführt.

Für die Blinden. Für die Erhaltung der Blindenwerkstatt und zwecks Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Blinden gewährte die Wojewodschaft dem Blindenverein mit dem Sitz in Königshütte eine Subvention von 25 000 Zloty.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse", Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

auf einmal stets mehrere Kunstarten gezeigt, so daß man mitunter nicht weiß, wohin man die Augen schicken soll.

In der Pferdedressur treten Tscherkessen und Kosaken in halsbrecherischer und unübertrefflicher Geschicklichkeit auf. 18 wunderbare argentinische Pferde zeigen höchste Vollendung in ihrem Können, während Georg Burkhart als Letzter des berühmten Reitergeschlechts der Foottits auf einem herrlichen Vollblut hohe Schule in vornehmster Art reitet.

Auf dem Gebiete der Kamelreiterei zeichnet sich Meyer-Florio besonders aus. Es wird wohl vielen Zuschauern wie ein Wunder gewesen sein, daß das sonst so achtlos beiseite gelassene Wüstentier durch eifrige Arbeit zu glänzenden Darbietungen gebracht werden kann. Wie graziös das Kamel tänzelte, wie klug es sich zu allem anstellte — und vor allem — wie es willig den Tönen der Musik folgte. Ein wirkliches Bravourstück.

Kapitän Frohn trat mit 6 kanadischen Seelöwen auf, und auch hier kann man nur lobend anerkennen, was tüchtige Dressurarbeit erzeugt. Die zierlichen Tiere sind äußerst gelehrig, sie werfen den Ball und jonglieren so geschickt wie Menschen. Sie klatschen sich mit ihren handartigen Flossen auch selbst Beifall.

12 erstklassige Königstiger zeigten unter der Anleitung ihres Dompteurs Rößler sehr viel Interessantes. Mustergültig ist bei dieser Tigernummer die wunderbare Disziplin, die Tiere stehen in fast freundschaftlichem Verhältnis zu ihrem Beherrscher und werden auch nicht mehr mit den alten Dressurmethoden des Schusses, der Stahlpeitsche usw. gequält. Sehr nett ist die hohe Schlußpyramide der Tiger.

Direktor Sarrasani selbst führte 6 indische Elefanten vor, deren Leistungen natürlich als Glanznummer gelten können. Die Zähmung der Elefanten ist ja auch eine sehr gefahrvolle Angelegenheit und darum doppelt zu bewerten. Die Elefanten Sarrasanis sind klug und gehorsam; es lohnt sich, zu sehen, wie der Elefant als Chauffeur die Manege umfährt und wie die Riesentiere auf einen Wink Sarrasanis ihre schweren Körper flach niederlegen.

In den Massenszenen wirken Chinesen und Japaner als geschickte Jongleure, Feuerfresser, Messerwerfer und Zauberer mit. Schlangentänzerinnen und hervorragende Akrobaten und Springer erwecken im Verein mit Kamelen, Zebras, Zebroid und Nilpferd wirklich den Traum einer „Fata Morgana". Dazwischen bringen die 60 Ballettmädchen geschmackvolle Balletteinlagen, deren Ausstattung prunkvoll ist.

Eine ganz ausgezeichnete Attraktion des Programms ist die Luftnummer am Trapez und hohen Luftreck (8 Herren, 1 Dame). Es ist unbeschreiblich, mit welch' vollendeter Grazie und Geschicklichkeit hier gearbeitet wird. Man wird nicht müde, die wunderbaren Körper der „Fliegenden" in ihrem Schwung zu verfolgen. Von gleicher Wirkung sind die Ausführungen der Japaner (2 Herren, 1 Dame), die in katzenartiger Geschmeidigkeit an Leitern balancieren, an Bambusstäben laufen, mit Händen und Füßen jonglieren usw. Wie ein Traumgebilde schweben die elfenhaften Gestalten an den Stäben auf und nieder, singend und jauchzend, mit der berechtigten Frage von oben: „Ist das schön?" Es sind erstklassige Künstler.

Natürlich fehlten auch die Clowns mit ihren Späßen nicht, von denen Barna mit seinem niedlichen musikalischen Pferde ganz Nettes herausbrachte.

Den Abschluß der 4stundenlangen Dauer des Programms bildete eine Wildwestszene mit dem üblichen Drum und Dran, das ja nichts Neues ist, bei Sarrasani aber insofern Reiz ausübt, als die Indianer echt sind unter der Führung ihres Sioux-Häuptlings „Weißer Büffel" und auch regelrechte Cowboys und Cowgirls, Mexikaner, Argentinier usw. dabei mitwirkten. Auch die Darstellung, wie dort im wilden Westen Bäume gefällt werden, Lassokünste, Verfolgungen u. a. waren alles echtes Leben, so daß man eine Wildwestszene bei Sarrasani ganz anders einschätzen muß, wie in einem sonstigen Zirkus. Unter brausendem Beifall leerte sich das Zelt in der 12. Nachtstunde.

Die Galavorstellung im Zirkus Sarrasani bot eingehend Gelegenheit, das Können und vielseitige Kunstprogramm im besten Lichte zu sehen. Da sich der Zirkus nur bis Sonntag in Oberschlesien aufhält, sei allen Freunden der Zirkuskünste ein Besuch wärmstens empfohlen. Die Preise sind, in Anbetracht der mannigfaltigen Darbietungen, solide und ermöglichen durchaus einen Besuch. So schnell wird Sarrasani wohl nicht mehr nach Oberschlesien zurückkehren; denn seine Verpflichtungen werden ihn sicherlich wo anders hinführen. Darum schnell noch die kurze Zeit ausnützen. Es lohnt sich!

A. K.

Deutsche Theatergemeinde für Polnisch-Schlesien

Siebente Spielzeit 1928/29.

Die neue Spielzeit wird am 2. Oktober mit Shakespeares „Viel Lärmen um Nichts" eröffnet werden. Der Deutschen Theatergemeinde steht das Stadttheatergebäude in Kattowitz wiederum an zwei Tagen in der Woche und einem Sonntag im Monat zur Verfügung; desgleichen ist der Theatersaal des Hotels „Graf Reden" in Königshütte für einen Tag in der Woche und einen Sonntag im Monat sichergestellt worden.

Da die Zahl dieser Tage zur Anwerbung eines eigenen Ensembles leider nicht genügte, hielt es der Vorstand für das Zweckmäßigste, die Verbindung mit dem Landestheater Beuthen aufrecht zu erhalten.

Die Verhandlungen mit dem Landestheater haben zu einem günstigen Abschluß geführt, so daß die erforderlichen Vorstellungen

Oper, Operette und Schauspiel

für uns gesichert sind.

Der Leiter des Oberschlesischen Landestheaters, Herr Generalintendant Illing, hat sich in der vergangenen Spielzeit als Theaterfachmann einen so ausgezeichneten Ruf erworben, daß wir zuversichtlich mit einem besonders interessanten und genußreichen Theaterwinter rechnen können. Unsere Mitglieder, sowie alle, die an unseren deutschen Veranstaltungen Interesse haben, werden gebeten, die Mitgliedschaft für 1928/29 baldmöglichst zu erneuern bezw. neu anzumelden. Die Anmeldungen können in Kattowitz bis auf weiteres von 10 bis ½2 Uhr und von 4 bis ½6 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Ring Nr. 3, parterre (Stadtapotheke) und in Königshütte im Theaterbüro „Graf Reden" in der Zeit von 10 bis 1 Uhr erfolgen. Ferner nehmen auch unsere Vertrauensleute in Pleß, Rybnik und Tarnowitz. Anmeldungen entgegen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt bis auf weiteres 5,00 Zloty für die Stamm- und 3,00 Zloty für die Nebenkarte. Die Stammkarten gelten für Personen mit selbständigem Beruf, während Nebenkarten für Familienangehörige, die keinen eigenen Erwerb haben, gelöst werden können. Ferner können für Mitglieder von deutschen Gewerkschaften und Organisationen sowie für Arbeitslose Ermäßigungen gewährt werden. Es empfiehlt sich bei der Anmeldung zur Mitgliedschaft die alten Mitgliedskarten mitzubringen.

Unsere Mitglieder haben das Vorkaufsrecht vor den Nichtmitgliedern und 20 bis 30 Prozent Ermäßigung bei allen Veranstaltungen und auf allen Plätzen. Die Mitgliedskarten gelten für alle Orte, wo Veranstaltungen der Deutschen Theatergemeinde stattfinden.

Wir weisen ferner daraufhin, daß auch in diesem Jahre Schauspielabonnements ausgegeben werden, mit deren Zeichnung in Kürze begonnen wird.

Schließlich bitten wir um verständnisvolle Unterstützung unserer Bestrebungen durch Erwerb der Mitgliedskarten, durch Propaganda in Freundes- und Bekanntenkreisen und durch regen Besuch unserer Vorstellungen, damit es uns auch in diesem Jahre möglich sei, unsere Aufgabe zu erfüllen.

Der Vorstand der Deutschen Theatergemeinde.

Jugend-Beilage

Bildungsfragen in unseren Jugendgruppen

Die arbeitende Jugend beider Geschlechter in die Wissensgebiete und in die Literatur einzuführen, das ist die wichtigste Aufgabe unseres Programms. In diesem Zeichen wurden unsere Verbände gegründet, wie es noch heute bei Gruppen-Neugründungen im Vordergrund steht. —

Erst nachdem unsere Bewegung erstarkt und gefestigt war, traten neue wichtige Forderungen hinzu, wie Jugendschutzforderungen, besonders vom österreichischen und deutschen Verband angestrebt und schon längst errungen. Den Kampf gegen den Krieg führte an erster Stelle die belgische und französische sozialistische Jugend lange vor dem Weltkrieg. Die kulturellen Fragen kamen zum größten Teil erst nach dem Kriege für uns in Frage. Seitdem sind viele neue Erscheinungen hinzugekommen; denn jeder Jugendleiter weiß es, daß ein Vortrag — er kann sehr lehrreich und interessant sein — von dem größten Teil der Zuhörer sehr schwach aufgenommen und kaum verarbeitet wird. Der verständige Vortragende wie Jugendleiter wird sich diesen Zustand in viel tieferen Ursachen, die hierbei eine Rolle spielen, zu erklären wissen, und wird den Betreffenden nie böse sein. Er greift daraufhin gern zur bildlichen Darstellung; das ist heute der Lichtbilderapparat und Film. Diese Einrichtung, so wie das Radio, sind heute in ihrer gesunden Wirkung erkannt und sind auf dem Wege, den breitesten Massen der Bildungsuchenden zu dienen. Einfacher, aber auch wirkungsvoller ist es, wenn der Vortragende es versteht, den Vortrag mit einer Skizze verständlich zu machen. Diese Form kann an der belehrenden Stelle angebracht werden; denn der Aufbau in der Entwicklung wird bildlich eingeprägt und damit wird es dem Jugendlichen viel leichter gemacht, welche vielseitigen Folgerungen bei einem Punkte entstehen, die er selber erdenken soll. Die schematische Darstellung ist besonders verständlich, um auch Gegensätze in Masse und Zeit erkenntlich zu machen. Jugendgruppen, in denen Vortragende fehlen, müssen zur Selbsthilfe greifen; denn ein ernster Abend in der Woche darf in keiner sozialistischen Jugendgruppe fehlen; doch damit ist es im Sommer schlimm bestellt. Man muß Formen finden, die leichter und interessanter sind, die Funktionäre müssen das Interesse Aller zu wecken verstehen.

Eine solche Form haben wir in Frage- und Antwortabenden gefunden, die sich in unserer Gruppe bestens bewähren. Denn ob neue, ob langjährige, junge oder alte Jugendmitglieder, finden schon allein im Alltag sehr viele Fragen, die es mit Recht verdienen, erklärt und besprochen zu werden. Liegen Fragen nicht vor, so stellt sie der Jugendleiter selber an die Anwesenden, doch vorausgesetzt, daß er eine Masse von Kenntnissen besitzt, die er sich meist durch Selbstbildung zusammengetragen hat, indem er langjähriger Hörer von Vorträgen sowie Leser der Arbeiterpresse ist. Geschickt muß er die Anwesenden zu einer Antwort anregen; denn darauf kommt es an, daß dieselben nachdenken und selber zur Sache sprechen. Jeder Abend geht einem bestimmten Gebiet nach. Auf eine Frage z. B.: „Was ist der Unterschied zwischen freigewerkschaftlichen und sozialistischen Jugendgruppen?“, konnten viele der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben der Arbeiterklasse sowie der Jugend erklärt werden. Auf eine Frage: „Was unterscheidet den bürgerlichen vom Arbeitersport“, antwortet ein 14jähriger Genosse: „Die bürgerlichen Turner fahren zum Turnfest nach Köln und die Arbeiterturner fahren zum Turnfest nach Wien.“ Seine Eltern lesen unseren „Volkswillen“, der auf das geistige Fühlen und Erwachen dieser Jugend von größtem Wert ist. Und jeder der Antwortenden hat ganz bestimmt so manches dabei gelernt.

Damit das Spaßige auch berücksichtigt wird, sei folgende Kostprobe gegeben. Eine Genossin ordnet täglich das Heim und bemerkt hinter dem schweren Bücherschranken an der Diele Pilze. (Das Heim war ein Eiskeller.) Beim nächsten Abend wird gefragt und der Antwortende findet die Ursache im feuchten Holz. Darauf kommt man durch die nächste Frage auf den Mond zu sprechen. Der Antwortende erklärt seine Stellung zur Sonne und Erde, bemerkt, daß, während die Mond-Tagseite sich in größter Hitze befindet, die Mond-Nachtseite in Kälte erstarrt, eben darum, da keine Atmosphäre vorhanden ist. Ein anderer Genosse fragt über die Mond-Wasserverhältnisse und darauf meldet sich wiederum ein „ganz“ Schlauer und antwortet zur Heiterkeit aller, daß am Monde weder Wasser noch Feuchtigkeit vorhanden ist, da sonst Pilze wachsen würden. Das war Anarchie, und so weit kommt es nie wieder.

Darum, Jugendgenossen, es heißt: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.“ Das Wissen ist die Kraft, die wir täglich, stündlich im Kampfe für die Zukunft anwenden müssen. Die bürgerliche Welt, die um uns bemüht ist, gibt uns in der Fortbildungsschule Religionsunterricht vom Beten und Fasten, von Geboten und Gehorchen. Habt ihr euch noch nie die Frage gestellt, die daraus folgt? Wir sagen es euch deutlich. Die kapitalistische Gesellschaftsform braucht Schafe, die geschoren werden sollen. Wir aber wollen aufrechte junge Kämpfer sein, würdig der alten Kämpfer, die es verstanden, dem Kapitalismus zum Trotz eine Macht aufzubauen, die wir selber nur erkennen müssen. Darum: „Wissen ist Macht!“ „Freundschaft“. A. S.

„Vorwärts“

Der Dortmunder Jugendtag der SAJ. Deutschlands ist nun vorbei und hat für alle, Freund und Feind, eine deutliche Sprache geredet. Innerhalb dieses unseres Bruderverbandes gehen für die Zukunft hoffnungsfrohe Umwandlungen vor. Die vergangenen Jugendtage von Weimar bis Hamburg boten ein wesentlich anderes, buntes Bild. Die Arbeiterjugend hatte aus der grauen, nüchternen Umwelt eine schöne Festkultur gefunden. Obwohl sie, proletarische Kampflieder singend, für Internationale und Republik demonstrierte, trug sie das Aeußere des bürgerlichen Wandervogels an sich, und alle ernst und kritisch denkenden Freunde fragen sich: Haben wir schon alles erkämpft, daß wir uns so nur der neuen Festkultur hingeben?

Die Jugend selber sagte, es ist unser Werk, daß wir in unsere öden, lichtlosen Tage mehr Freude und Licht bringen, gönnt es uns! Die Besonnenen meinten: Sagt doch restlosen Kampf an, jenen öden, lichtlosen Tagen, werdet mit Herz, Hirn und Hand Klassenkämpfer, dann soll auch jeder Tag Freude bringen.

Diese Gedankengänge kamen auf der letzten Reichskonferenz der SAJ. in Leipzig scharf und sachlich von den sächsischen, den Hamburgischen und den Berliner Delegierten zum Ausdruck in vielen wichtigen Fragen, doch es war Stimmengleichheit. Was zeigte uns Dortmund? Zu Zehntausenden strömten junge Sozialisten in blauen Arbeitskitteln und Hemden mit roten Halstüchern in die russige Arbeitsstadt, leicht wehende riesige Banner vorantragend, ohne viele Aufschriften, nur rot, der Farbe des Klassenkampfes, war das etwa eine Modelaune der Jugend, wie der Führer? Nein. Ohne Anweisung vom Hauptvorstand, unabhängig von Bezirken, instinktiv griffen sie an allen Ecken und Enden der Deutschen Republik nach den Symbolen des Proletariats: dem Arbeitshemd, zur roten Farbe. Zu Hunderttausenden fliegen die Flugblätter der Kommunisten, nur um der sozialdemokratischen Partei den Nachwuchs abzuleiten; sie werden abgelehnt, auf Scheiterhaufen verbrannt und ein Schwur von 80 000 Jugendgenossen in Dortmund, zur sozialistischen Arbeiterinternationale zu stehen, nimmt seinen Anfang durch Stafettenlauf Dortmund—Brüssel. Wir wünschten, daß zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der alten, morschen Monarchie, die Jugend auch erkannt hat, daß der Kapitalismus fester wie je dasteht und sich in der geschichtlichen Entwicklung dem Ende entgegensieht; daß sie sich starke Organisationen schafft, um den letzten Kampf vorzubereiten: wider den Faschismus. Die Banken, das Herz des Kapitalismus, es wird noch lange schlagen. Jetzt heißt es, viel entschiedener für unsere Sache zu kämpfen, die Millionen Wähler sind ja nicht alle Sozialisten. Viel entschiedener zur Partei und Gewerkschaften zu stehen und gegen unsere Feinde aufzutreten, und wenn der Arbeitsbruder bei der nächsten Esse oder beim Schraubstock Kommunist oder Nationalist ist, wir müssen ihn gewinnen. Wir wünschen weiter, daß unsere SAJ. jenseits der Grenze diesen Kampf aufnimmt, dann wird der Schwur zu Dortmund in Erfüllung gehen. Uns aber in Oberschlesien, tut es besonders not, für unser Recht einzutreten.

Der Bezirk der SAJ. Deutsch-Oberschlesien begeht in wenigen Sonntagen seinen Jugendtag in Beuthen, und du, polnisch-oberschlesische Jugend, du mußt mitmarschieren. Wir sind in Warschau, Lodz und Krakau bei unseren polnischen sozialistischen Jugendgenossen marschiert, wir müssen, allen Gegnern zum Trotz, bei unseren Jugendbrüdern jenseits der Grenze marschieren, um die „Internationale“ zu schaffen.

„Freundschaft“! A. S.

Flammensang

Lodere, Feuer!
Trage den Menschen
Leuchtenden Brand!

Wir sind die Flammen!
Heilige Jugend
Sucht Sonnenland.

Jauchzendem Morgen
Wollen wir singen.
Lichtpfeile schwirrn.

Steinernen Welten
Bringen wir wieder
Sonnengestirn.

Vorwärts, ihr Jungen!
Es wird bezwungen
Kriechender Niedertracht
Tötendes Gift.

Klarheit und Reine,
Dies ist das Eine,
Das immer trifft.

Freiheit und Schöne
Krönt unsres Kampfes
Sicheren Sieg.

Seid Tubentöne
Herrlichen Streites:
Geist wider Krieg!

Sieg ist errungen
Nun sind wir Freie der Erde all.
Aufwärts, ihr Jungen!
Noch irren Schreie,
Noch dräut der Wall!

Willi Kagelmacher.



Der Präsident als Bauer

Polens Staatspräsident, Moscicki, nimmt in Bauerntracht an einem Erntefest auf seinem Landsitz teil.

Das erste Zeltlager der S. A. J. in Quelle bei Bielefeld

Als wir auf dem internationalen Jugendtag in Amsterdam zum ersten Male in einem Zeltlager untergebracht wurden, fanden wir wohl, daß es das Gemeinschaftsleben der Jugend ungemein fördere, wenn die Jugend abgeschlossen vom Leben der Erwachsenen ihr Leben zu leben versuche, statt in Privatquartieren untergebracht zu werden, wo sie mehr oder weniger Rücksicht auf Gastgeber zu nehmen habe, die, wenn auch der Jugend freundlich gegenüberstehend, sich doch zu einer dem Wesen der Jugend innerlich fremden Lebensauffassung bekennen. Doch wenn wir dann darüber diskutierten, ob in Deutschland die Zeltlagerbewegung je soviel Anhänger finden würde, daß auch ein deutscher Jugendtag einmal ganz in einer Zeltstadt wohnen könne, hatten wir doch Bedenken. Wir glaubten in dem Zeltleben eine besondere Eigenart der holländischen und wohl auch englischen Jugendbewegung zu sehen.

Und doch hat dieser Gedanke, der einmal schon im deutschen Heere, in den deutschen Manövern, deutscher Jugend starke Freuden schenkte, die nicht wenig dazu beigetragen, daß in einem großen Teile sonst zugänglicher Erwachsener die Erinnerung an die Zeit des militärischen Drills, immer noch als schönste Erinnerung des Lebens gilt, auch in Deutschland seine Auferstehung gefeiert. Freilich nicht als eine Wiederkehr überwundenen Drills, sondern als eine Ausdrucksform der vorwärtsdrängenden sozia[illegible]chen Jugend. Die Roten Falken waren es, die im vergangenen Jahre das erste Kinderzeltlager errichteten, das sie in diesem Jahre in achtfacher Auflage wiederholen. Zu diesen acht Lagern gesellt sich als neuntes das erste Zeltlager der Arbeiterjugend in Quelle bei Bielefeld, das die Arbeiterjugend als Auftakt ihres diesjährigen Jugendtages erstellte. Damit aber ist die Zeltlagerbewegung, die zunächst als Kinderfreundebewegung begann, zu einem Teil der deutschen sozialistischen Jugendbewegung geworden und nun, nachdem die erste Woche des Lagers vorüberging und die zweite Woche mit einem ungeheuren Zuwachs begonnen hat, läßt sich schon erkennen, daß die Zeltlagerbewegung in kurzer Zeit auch die Aelteren in der Jugendbewegung erfassen wird. Dadurch wird in die schon lange zu sehr von der Vergangenheit zehrende Jugendbewegung neue Kraft und neues Leben einziehen. Ja, es sieht aus, als solle sie auf einem neuen Wege schneller und besser vorwärts kommen. Das Jugendleben wird sich vertiefen. Das Zeltlagerleben erfordert vom einzelnen ungleich mehr seelische Kräfte als die in ihren Idealen nicht immer ganz klar gebliebene Jugendbewegung; denn das Zeltlager verlangt von jedem Teilnehmer das, was der Mensch von heute am nötigsten braucht: Disziplin. Und zur Disziplin erzieht das Zeltlager den Menschen unbedingt. Hier, wo die Jugend ganz auf sich angewiesen ist, wo sie selbst nachdenken muß über die beste Form des Zusammenlebens, über die beste Einteilung der Zeit, geht es nicht ohne Einordnung des einzelnen unter das von allen als gut erkannte. Hier, wo jede Art von Verantwortungslosigkeit allen zur Last fällt, wird auch das Interesse aller geweckt, durch eigene Verantwortung Abhilfe zu schaffen. Dies vorausgesetzt, ist die in allen Zeltlagern vorhandene Einrichtung eines Lagerparlaments durchaus nicht als eine müßige Spielerei anzusehen, sondern in einer Gemeinschaft, die wie das Zeltlager in Quelle für die Bedürfnisse von nahezu 1000 Menschen verantwortlich ist, eine Notwendigkeit.

Diese Notwendigkeit jedoch bedeutet für jeden Teilnehmer eine nicht zu unterschätzende Schulung für das Leben; denn wie könnte jugendlichen Menschen, die einmal berufen sind, die Geschicke des Staates mitzuleiten, besser klar gemacht werden, wie sehr alles, was in Gemeinde und Staat geschieht, den einzelnen angeht, als in einem solchen Staatswesen im kleinen. Es müßte dahin kommen, daß jedem Jungen und jedem Mädel einmal einen Monat Gelegenheit gegeben würde, Teilnehmer dieses einzelnen Zeltlagers zu sein. Eine besondere Schulung für das Leben, eine bessere Prüfung ihrer Selbständigkeit wäre schlechterdings nicht möglich. Das Zeltlager der SAJ. ist aber darüber hinaus eine Ausdrucksform der sozialistischen Jugendbewegung, denn wenn die bürgerliche Jugendbewegung einmal als ihre höchste Forderung ein Leben aus eigener Verantwortung forderte, die sozialistische Arbeiterjugend hat allen Grund dieser Art von Verantwortung die Verantwortung des einzelnen vor der Gemeinschaft fördert wie keine andere Art des Zusammenlebens der Jugend das Zeltlager.

Dies zu erkennen, bot das erste Zeltlager der Arbeiterjugend reiche Gelegenheit. Mag sein, daß das Zeltlager der Roten Falken, das vier Wochen zusammenbleiben konnte, schon eher dem entsprach, was als Ideal von den Führern der Bewegung steht, alles Neue will erfahren sein, aber was in den ersten acht Tagen des Zeltlagers in Quelle geleistet wurde, gibt Grund zu der Hoffnung, daß auch die Arbeiterjugend alle Anfangsschwierigkeiten überwinden wird, die noch da und dort das schöne Bild zerreißen. Gelernt haben sie alle schon voneinander. Die Jungen und die Mädel, die in sechs nach den Führern der internationalen Sozialdemokratie benannten Zeltgemeinden zusammenwohnen. Und mancher, der am Tage seiner Ankunft sein eigenes kleines Ich noch über Gebühr in den Vordergrund schob, hat gelernt, sich einzufügen. Und so kam denn schnell die Zeit, da Jungen und Mädel sich daran gewöhnten, die Zelte sauber zu halten und die Umgebung des Zeltes zu verschönern. Auch dem Ordnungsdienst entzieht sich niemand, wenn es auch kein Vergnügen sein mag, mitten in der Nacht darüber zu wachen, daß kein Unbefugter das Lager betrete und dafür zu sorgen, daß niemand, nachdem Lagerruhe angesagt war, die Ruhe des friedlich schlummernden Lagers störe. Auch am Tage hat die Lapo (Lagerpolizei) ihre Aufgabe, denn das Lager darf von den Jugendlichen nur gemeinsam verlassen werden, und wo zwei Lagerbewohner, was aber nur in den ersten Tagen vorkam, nicht friedlich nebeneinanderleben können, tritt die Lapo dazwischen. Doch ist das nicht das wichtigste. Ein schöner Zug ist es, daß Mädel aus dem Lager jede Woche einmal ihre Freizeit opfern, um die von den Lagerbewohnern abgegebene Wäsche ordnungsgemäß zu säubern, denn das ist eine durchaus freiwillige Arbeit, der sich die Mädel jedoch gern unterziehen.

Zur Gemeinsamkeit erziehen auch die drei Mahlzeiten, für die der Pächter der Restaurationsbetriebe der naheliegenden Rennbahn, der sich mit ganzer Hingabe, die nur ein vom Geschäftsgeist noch ziemlich unberührter Westfale aufbringt, der Sache opfert, verantwortlich ist. Freilich, geknurrt wird viel über das Essen, aber wenn 900 Menschen aus einem Topf essen, dann kann es nicht gleich jedem schmecken wie bei Muttern. Aber da das Essen gut ist und auch reichlich bemessen wird, schmeckt die Lagerkost schon am zweiten oder dritten Tage auch dem Verwöhntesten, denn das Leben in freier Luft, die täglichen Freiübungen unter Leitung eines vom Arbeitersportbund geschulten Turnlehrers, das tägliche Bad im nahen Freibad der Gemeinde Quelle, die Spiele auf den schönen Wiesen in der Nähe des Lagers und die Wanderungen in den sanft ins Lager herabsteigenden Bergen des Teutoburger Waldes machen Hunger. Und selbst

der, dem die Butter nicht dick genug auf dem Brote liegt, dieweil er glaubte, das Zeltlager sei eine Sommerfrische, in der über das Essen zu murren erste Pflicht des Gastes ist, wird nach wenigen Tagen schon wichtigere Dinge in den Vordergrund schieben, denn unmerklich wachsen die Menschen eines solchen Lagers zusammen zu einer lebensstarken Gemeinschaft, die mehr voneinander will, als die Befriedigung leiblicher Bedürfnisse, und wer an einer der Arbeitsgemeinschaften teilnahm, in denen die Jugendlichen über die Probleme der Zeltlager- und Jungfalkenbewegung sich aussprachen, der weiß, diese Jungen und Mädel werden sich ein Leben hindurch nahe sein, und wo auch immer sie sich treffen mögen auf ihren Wegen werden sie sich erkennen als die Teilnehmer des ersten Zeltlagers der SAJ.

Und jeder Schritt, den die Bewegung künftig nach vorn tun wird, jede Verbesserung, die kommen wird, jede neue Erkenntnis wird sie beglücken, denn das Bewußtsein wohnt in ihnen: Pioniere gewesen zu sein einer neuen Idee, die soviel Zukunft in sich hat und soviel Entfaltungsmöglichkeiten, als die Jugend, die sie als erste verwirklichen half. Und in diesem Sinne wird dieser erste Versuch eine Tat sein, die immer und immer leuchten wird in der Geschichte des aufsteigenden Proletariats, in der Geschichte der vorwärtsdrängenden Jugend.

Erich Grisar.

Jugend-Weltfriedenskongreß

Amsterdam, 16. August.

Ein Weltfriedenskongreß der Jugend trat am 16. August in dem Oertchen Eerde unweit Ommen zusammen. Es handelt sich hier um die Fortsetzung des großen Jugendkongresses, der 1926 in Bierville (Frankreich) stattfand und wo zum ersten Male nach dem großen Kriege Jugendliche verschiedener Richtungen, aber voll einmütiger Friedensgesinnung einander die Hand reichten. Dem Kongreß liegt das Bewußtsein zugrunde, daß es nicht mehr bei dem rein gefühlsmäßigen „Nie wieder Krieg" bleiben darf, sondern wirklich ernste Friedensarbeit verrichtet werden muß. So entschlossen sich die Britische Jugendföderation, die Deutsche Weltjugendliga, die französische Gruppe „Le Trait d'Union", die Amerikanische Jugendgenossenschaft und die Niederländische Friedensbewegung der Jugendlichen, gemeinsam diesen Kongreß zu organisieren. Der Kongreß wird in zehn Ausschüssen arbeiten, die Nationaliät, Gesellschaft, Volkswirtschaft, koloniale Probleme, Völkerbund, Abrüstung, religiöse Probleme, Erziehung und Presse, politische Probleme und Zusammenarbeit der Jugendlichen behandeln sollen. Jedem Ausschuß sind bestimmte Fragen vorgelegt worden. Der Abrüstungsausschuß wird die Fragen bearbeiten, ob Abrüstung notwendig und wünschenswert ist und ob man 1. teilweise oder völlige Abrüstung, 2. allgemeine oder einseitige Abrüstung und 3. individuelle Abrüstung durch Verweigerung der militärischen Dienstpflicht vertreten soll. Dem Ausschuß für religiöse Probleme wurde die Frage unterbreitet, wie die Religion zu einer Staukraft für den Weltfrieden werden könne. Die Zahl der Kongreßteilnehmer beträgt 500, wovon 325 auf Europa, 100 auf Amerika und 75 auf den fernen Osten entfallen. Niederland wurden 50 Plätze eingeräumt. Die technische Vorbereitung dieses Weltkongresses lag in den Händen des Zentralausschusses der Niederländischen Friedensbewegung der Jugendlichen. Die Gesamtkosten des Kongresses belaufen sich auf 14 000 Gulden, wozu noch ein Reisezuschuß von 3600 Gulden für Teilnehmer aus dem Fernen Osten kommt. Dem stehen Einnahmen aus Teilnehmergelder gegenüber, so daß das verbleibende Defizit von 5400 Gulden auf 8 Länder verteilt werden kann. Niederland hat hiervon 500 Gulden übernommen. Der Kongreß hat bis zum 27. August gedauert und mit einem großen Jugendfest am Sonntag, den 27. August, abgeschlossen. Die wichtigste Aufgabe dieses Kongresses ist, die Grundlagen für eine Weltfriedensföderation der Jugend zu legen. Als Kongreßsprachen sind Französisch, Deutsch und Englisch zugelassen.



Kattowitz — Welle 422.

Donnerstag. 16,40: Verschiedene Berichte. — 17: Vorträge. 18: Literaturstunde. — 19,30: Vortrag. — 20,30: Bunter Abend.

Krakau — Welle 422.

Donnerstag. 17: Vortrag. — 17: Schallplattenkonzert. — 18: Programm Warschau. — 19,30: Vortrag. — 19,55: Landwirtschaftliche Berichte. — 20,15: Uebertragung von Warschau.

Posen — Welle 280,4.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. — 13: Schallplattenkonzert. — 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. — 19: Vorträge. — 19,55: Rezitationsstunde. — 20,30: Abendkonzert, 22: Die Abendberichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag. 13: Zeitzeichen und Berichte. 17: Vortrag, übertragen aus Krakau. 17.25: Zwischen Büchern. 18: Literaturstunde. 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.15: Abendkonzert der Warschauer Philharmonie. Danach die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag, den 6. September. 10.30—11.00: Schulfunk. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Aus italienischen Opern. 18.00—18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Hygiene. 18.25—18.50: Stunde mit neuen Musikbüchern. 18.50 bis 19.05: Vortrag: „Sind Herbstkuren bei Erkrankungen der Atmungsorgane angezeigt?" 19.25—19.50: Stunde der Arbeit. 19.50—20.15: Abt. Literatur. 20.30—21.30: Die schöne Müllerin. Ein Zyklus von Liedern. 21.30: Fröhlich mit Ludwig Manfred Lommel. 22.00: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten.



Das tragische Ende Bokanowskis

Die ausgebrannten Trümmer des Flugzeuges, mit dem der französische Handelsminister abstürzte.

Versammlungskalender

„Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt"

An die Ortsvereine der D. S. A. P. und die Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt.

Genossinnen und Genossen! In Ausführung des Beschlusses der letzten Bezirkskonferenz berufen wir für

Mittwoch, den 12. September, nachm. 2.30 Uhr,

nach Königshütte, Volkshaus, Vereinszimmer, eine

Frauenkonferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung und Feststellung der Teilnehmer.**
2. **Bericht über die Lage und Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt. Referentin: Genossin Kowoll.**
3. **Unsere Aufgaben für die Zukunft. Referent: Genosse Kowoll.**
4. **Diskussion zu beiden Punkten.**
5. **Anträge und Verschiedenes.**

Die Delegationsform ist durch Rundschreiben festgesetzt, was wir zu beachten bitten.

Für die Arbeiterwohlfahrt.
J. A.: A. Kowoll. G. Kuzella.

Für den Bezirk der D. S. A. P.
J. A.: Kowoll. Matzke.

Kattowitz. (Allgemeiner freier Angestelltenbund.) Die Ortsgruppe Katowice des Allgemeinen freien Angestelltenbundes veranstaltet am Donnerstag, den 6. September, abends 7 Uhr, im Saale des Bundeshauses Katowice, ul. Mickiewicza 8, 1. Etg., ihre fällige Monatsversammlung. In dieser Versammlung wird der Sejmabgeordnete Kollege Kowoll ein Referat halten über das Thema: **„Die Amerikanisierung Oberschlesien".** Außerdem wird Bericht erstattet über die schwebende Gehaltsbewegung. Die Mitglieder werden um pünktlichen und zahlreichen Besuch gebeten. Zum Vortrag des Sejmabgeordneten Kowoll sind auch die Angehörigen unserer Mitglieder herzlichst eingeladen.

Kattowitz. Am Freitag, abends 7 Uhr, findet im Zentralhotel, Parteibüro, eine Vorstandssitzung der „Arbeiterwohlfahrt" und der „Kinderfreunde" statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Siemianowitz. Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt. Am 6. September, abends 7 Uhr, bei Generlich, Versammlung. Referentin: Genossin Kowoll.

Königshütte. Am 7. September, abends 7½ Uhr, Parteiversammlung der D. S. A. P. im Dom Ludowy. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Königshütte. Volkschor „Vorwärts". Zu der am Donnerstag, den 6. Sept., stattfindenden Mitgliederversammlung wird um ein pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Nikolai. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" findet Sonntag, den 9. September, nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal statt. Referent Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Ober-Lazisk. D. S. A. P. und freie Gewerkschaften veranstalten am Sonntag, den 9. September, 9½ Uhr vormittags, im Muchaschen Lokal eine Mitgliederversammlung. Referent. Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Kostuchna. Arbeitergesangverein „Freie Sänger". Am Donnerstag, den 6. September, abends 7½ Uhr, findet im Lokal Weiß eine Versammlung statt.